

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 29. April 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Interfions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Interfions für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: halbjährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Beilagen-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Zufälle des Rechts.

„Wollt ihr den Rechtsstaat, so laßt das Gesetz, wollt ihr den Rechtsstaat, so laßt die Gewalt herrschen.“ An dieses Wort eines alten Demokraten wird man bei der Lektüre des Berichts der Wahlprüfungs-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Landtagswahl in Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg erinnert. Eine Anzahl von Wahlmännern hatte gegen die Gültigkeit der Wahl der Herren Hammer und Hellich Einspruch erhoben, weil die Verlegung des Wahlortes von Köpenick nach Rixdorf durch Ministerialverordnung, statt wie es das Gesetz vorschreibt, durch eine Gesetzesänderung erfolgt ist; sie stützten sich in der Begründung auf einen Ausspruch des Kommissars des Ministers v. Hammerstein, wonach eine Verordnung in diesem Falle unzulässig sei, denn „nur dann, wenn die Abhaltung der Wahl an dem im Verzeichnis bestimmten Orte durch anstehende Krankheiten, Unterbrechung der Verbindung mit dem Wahlorte oder durch andere unberechenbare Zufälle“ unumgänglich werde, sei dies möglich. Diese Umstände kämen aber hier nicht in Betracht; denn man könnte auch nicht von einem unabwehrbaren Zufall sprechen, da die beklagten Verhältnisse sich ja allmählich entwickelt hätten.“

Diese Ausführungen sind durchaus klar, und der Geheimrat, der sie machte, hatte offenbar das Gefühl, daß er die Pflicht habe, Preußen für einen Rechtsstaat auszugeben. Aber der Ausspruch datiert aus der Zeit vor der ministeriellen Verordnung über die Verlegung des Wahlortes. Da inzwischen der ungeschickliche Akt sich vollzogen hat, muß die Regierung, um den Minister des Innern zu stützen, dem Wahlgesetz eine andre, direkt entgegengesetzte Auslegung geben, und sie that das in der Wahlprüfungs-Kommission in einer Weise, die viel zu plump ist, um sie auch nur tabulistisch nennen zu können. Zunächst allerdings giebt sie den vorzeitigen Geheimrat, der es wagte, den Rechtsstandpunkt zu vertreten, schonungslos preis. Er hat sich, wie es in dem Bericht heißt, nicht namens seines Herrn Chefs ausgesprochen können, da er dessen Entscheidung noch nicht habe einholen können. Wie wollen mit der preussischen Regierung nicht darüber rechten, ob ein Geheimrat erst die Erlaubnis seines Chefs erhalten muß, um eine klare Rechtsbestimmung vernünftig auslegen zu dürfen. In diesem Falle aber geschieht dem Geheimrat Unrecht, denn sein „Herr Chef“ hat sich bei einer andern Gelegenheit genau so geäußert, wie er in der Kommission. Als am 7. Februar vorigen Jahres der Abg. Seer die Verlegung des Wahlortes für den Wahlkreis Jmtrazlagan-Strielno-Schubin von Labischin nach Jmtrazlagan anregte, erklärte Minister v. Hammerstein wörtlich:

„Die Verhältnisse in dem Wahlkreis werden geprüft werden. Der Wahlort ist aber durch Gesetz bestimmt, und es steht dem Minister nicht zu, darin eine Aenderung eintreten zu lassen, wenn nicht im Falle eines augenblicklichen Notstandes, der zufällig vor einer Wahl, z. B. infolge einer Ueberschwemmung oder von dergleichen, eingetreten ist. Ich kann also nur sagen, daß die Verhältnisse geprüft werden, um später an der Hand einer Gesetzesnovelle event. eine Aenderung herbeizuführen.“

Bei seiner bekanteten geistreichen Beredsamkeit wird es Herrn von Hammerstein wohl ein Leichtes sein, nachzuweisen, daß er mit „Ueberschwemmung“ nicht etwa das Naturereignis gemeint hat, das gewöhnliche Menschen darunter verstehen, sondern die Ueberschwemmung eines Wahllokals mit sozialdemokratischen Wahlmännern. Diese Ueberschwemmung eines Wahllokals mit sozialdemokratischen Wahlmännern ist denn auch in der That der Grund, der in der Kommission zur Rechtfertigung des geschilderten Verhaltens des Ministers geltend gemacht wurde.

Es heißt in dem Kommissionsbericht (der, nebenbei bemerkt, soviel thatsächliche Irrthümer enthält, daß es unmöglich ist, sie im einzelnen zu widerlegen), die Verlegung sei mit Rücksicht auf die Sicherung einer formell gültigen Wahl erfolgt, sie sei „angeht die sozialdemokratischen Unternehmungen zur Hinderung gültiger Wahlen nach dem bestehenden Wahlsystem für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung unbedingt erforderlich“ gewesen. Also die Sozialdemokratie ist es, die Herrn von Hammerstein zu ungeschicklichen — Maßnahmen gedrängt hat! Die Sozialdemokratie ist also ein „unberechenbarer Zufall“, force majeure — ein Eingeständnis unserer elementaren Gewalt, das wir dankbar anerkennen wollen — nur sind wir im geschichtlichen, nicht im formal rechtlichen Sinne „höhere Gewalt“.

Als vorsichtiger Mann sucht sich Herr v. Hammerstein einen Eideshelfer, und diesen hat er gefunden in der Person des Wahlkommissars, des Landrats v. Stubentrauch. Herr v. Stubentrauch hat angeblich „sorgfältige Ermittlungen über die Stimmung in den Kreisen der Wählerschaft des Wahlbezirks“ angestellt. Mit Verlaub, der größte Teil der Wähler ist sicher nicht gefragt worden, die „sorgfältigen Ermittlungen“ des Herrn v. Stubentrauch werden sich höchstwahrscheinlich auf Befragung der Vorstandsmitglieder des konservativen Wahlvereins bezogen haben. Unter diesen Umständen ist es allerdings kein Wunder, daß er im Oktober 1903 amtlich erklärte, er könne in Köpenick „die Verantwortung für die persönliche Sicherheit der Wahlmänner nicht übernehmen, wenn es, wie bei der systematischen Anfeindung der Wähler von sozialdemokratischer Seite nicht bloß zur Störung, sondern zur vollständigen, event. auch gewaltsamen Verhinderung der Landtagswahl in diesen Wahlbezirken vorausgesehen werden müßte, zu bewaffnetem Einschreiten der Polizei im Wahllokal kommen und infolge dessen oder aus sonstigen Gründen, eine Leben- und Gesundheit der versammelten Wahlmänner gefährdende Panik entstehen.“

Also, im Oktober 1903 fürchtete Herr von Stubentrauch eine gewaltsame Verhinderung der Wahl durch die Sozialdemokraten. Daher das übergroße Aufgebot von uniformierten Beamten und

Scriminalkommissaren, die die Wahlmänner in Rixdorf empfingen. Im November wird Herr v. Stubentrauch sicherlich seine Anschauungen geändert haben, die Thatfachen müssen ihn eines Besseren belehrt haben. Als wahrheitsliebender Mann wird er zugeben müssen, daß kein Sozialdemokrat auch nur den Versuch einer gewaltsamen Störung der Wahlhandlung unternommen hat, ja sogar, daß als die von ihm herbeigerufene Polizei die Wahlmänner an der Ausübung ihres Wahlrechts hindern wollte, die Sozialdemokraten geradezu eine musterhafte Ordnung an den Tag gelegt haben. Wenn es in Rixdorf nicht zu bewaffnetem Einschreiten gekommen ist, so ist das einzig und allein der musterhaften Disciplin der Sozialdemokraten zu danken, wie sogar das „Teltower Kreisblatt“, wenn auch nur indirekt, zugegeben hat.

Die Kommissionsmitglieder beschwören wirklich, daß sie mit der Thatfache gerechnet haben, daß ein Teil der Wahlmänner die Wahlhandlung zu stören oder gar unmöglich zu machen suchen würden, sie berufen sich zum Beweise dafür auf „die Auslassungen von sozialdemokratischer Seite“. Wir sind wirklich gespannt darauf, welche Auslassungen von sozialdemokratischer Seite eigentlich vorliegen. Wir, die wir mit den Verhältnissen doch auch einigermaßen vertraut sind, kennen solche Auslassungen, die eine gewaltsame Störung der Wahlhandlung verlangen, nicht. Vielleicht sind die Herren bereit, wenigstens im Plenum mit ihren seltsamen Enthüllungen hervorzutreten.

Aber selbst wenn solche Störungen zu befürchten gewesen wären, so erfüllen derartige Eingriffe von Menschen noch immer nicht den Begriff der im Gesetze vorgesehenen unberechneten Zufälle, der force majeure, deren Wesen gerade in dem außergewöhnlichen, von dem Willen und der Voraussicht der Betroffenen unabhängigen Ereignis liegt. Ebenso ist die Richtigerkeit eines großen Saales kein solcher unberechenbarer Zufall — denn ein Saal ist weder ein Zufall, noch unberechenbar.

Die Kommission hat sich mit allen gegen zwei Stimmen der Weisheit des Ministers angeschlossen. Daß das Plenum anders entscheiden wird, ist nicht anzunehmen. Wenn so der Protest unserer Genossen aber auch kein positives Resultat gezeitigt hat, so ist er doch nicht unnütz gewesen; er hat unsere Agitationsliteratur um eine wertvolle Nummer vermehrt, um ein amtliches Aktenstück, durch das Regierung und Parlament den Beweis dafür erbringen, daß Preußen kein Rechtsstaat ist.

An sich ist ja der Vorgang unbedeutend. Aber als Erscheinung eines Systems ist er von äußerster Bedeutung. Das Recht biegen ist schlimmer als das Recht brechen; denn die Bewegung führt zur Gewalt noch die hinterlistige Feigheit und die heuchlerische Lüge. Im Namen des Rechts das Recht verlegen heißt nicht nur eine bestimmte Rechtsform beseitigen, sondern es verhöhnt alles Rechtsempfinden, zerstört alle Rechtssicherheit, trifft das Recht selbst an der Wurzel und macht zum Herrscher nicht das Gesetz, sondern eine Willkür, welche das Gesetz noch schändet, indem sie es tötet.

Das preussische Recht, dieses Erzeugnis tiefsten und tollsten reaktionären Verfalls, ist gewiß keine Schutzwehr freier Willkür-Entwicklung. Dennoch scheut man sich nicht, auch dieses Recht zu verlegen, wo es der augenblicklichen Laune der Regierung in die Quere kommt. Der Minister hat zu befehlen und das Recht hat zu gehorchen. Die Staatsraison wird zu dem „unberechenbaren Zufall“, der das Recht befällt und erdrückt. Dieser Geist patriarchalischer Willkür beherrscht die ganze Polengesetzgebung, so bekämpft man auch unter dem Vorwande der Aufrechterhaltung des gemeinen Rechts die Sozialdemokratie, indem man thatsächlich fortgesetzt rechtswidrig ausnahmsweise vorgeht.

Die Regierung aber ist in dieser Hinsicht nur die Vollstreckerin des Willens und der Bestimmung der bürgerlichen Parteien, deren Zusammenschluß, der jeden Tag klarer wird, sich unter dem Zeichen vollzieht, jedes die Unterdrückung des Proletariats hemmende Recht zunächst durch Verrenkung unschädlich zu machen, um so lange es irgend geht die thatsächliche Gewalt mit dem Hütler des Rechtes zu verhalten. Die Sozialdemokratie will eine neue Rechtsordnung schaffen, aber die Notwendigkeit des Rechtes erkennt sie durchaus an. Die herrschenden Klassen wollen die alte Rechtsordnung erhalten, aber sie heben das Recht selbst auf, indem sie es verhöhnen. So vernichten sie — waders Vorarbeiter — alle Grundlagen ihrer Existenz, um ihre Existenz mit allen Mitteln zu behaupten. Das Recht wird ihnen zum Zufall, zum Spiel der Macht und sie verwunden die Majestät des Rechts tödlich durch die verlogene Anwendung scheinbarer Rechtsformen. So bewahrt sich das heutige System als wahrer Anarchismus gerade in jenem Polizeistimme, den die theoretischen Anarchisten für ihre Bestrebungen nicht gelten zu lassen brauchen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. April.

Reichstag.

Die Donnerstags-Sitzung zerfiel in zwei scharfgrenzte Abschnitte. In dem ersten beschäftigte sich das Haus mit armen, in dem zweiten mit reichen Leuten. Die Novelle zum Krankenfürsorge-Gesetz für Seeleute bringt einen Fortschritt, indem sie die Dauer der Fürsorge auf 26 Wochen ausdehnt; unsre Fraktion erkannte diesen Fortschritt an und stimmte in der Schlussabstimmung für die Vorlage. Aber die Versuche, die von unsrer Seite unternommen wurden, weitere Verbesserungen in das Gesetz hineinzubringen, blieben trotz der überzeugenden Ausführungen der Genossen Schmalfeldt, Schwarz und Wollenbuhr auch heute erfolglos; erfolglos nicht etwa deshalb, weil die Ausführungen unsrer

Redner widerlegt wurden, — vielmehr erkannte der Staatssekretär Graf Posadowsky und der Geheimrat v. Jonquière durchaus die sachliche Berechtigung unsrer Forderungen an — sondern weil das Reederinteresse mächtig genug ist, eine weitere „Belastung“ der Unternehmer zu hindern.

Von den Seeleuten wandte man sich den Börslanern zu. Der erste, der zu dieser vielumstrittenen Frage das Wort ergriff, war der alte Herold der krantjunkerlich-schlottjunkerlichen Alliance Herr v. Kardorff. Die Doppelseele, die in des alten Gründers Brust wohnt, offenbarte sich auch bei dieser Gelegenheit. Der Führer der Reichspartei suchte eine Art mittlerer Linie zwischen der unbedingten Börsenfeindschaft à la Kämpf und der unbedingten Börsenfreundschaft à la Kämpf zu finden. Mit dem Differenzentwurf kann er sich nicht recht befreunden, auch den Terminhandel in Industriepapieren will er gütigst zulassen, aber der Agrarier ist in dem parlamentarischen Staatsstreicher doch stärker, als der Industrielle. Das Verbot des Terminhandels in den Getreide- und Mühlenfabrikaten will Herr v. Kardorff in schonungsloser Strenge aufrecht erhalten wissen. Eine tüchtige Leistung vom bürgerlich-liberalen Standpunkte war die folgende Rede des Abgeordneten Kämpf, des mit schwacher Reifeheit erwählten Vertreters der „City“ von Berlin. Herr Kämpf hatte leichtes Spiel mit den moralischen Floskeln, in die die Junfer ihre aus Brotneid entspringende Börsenfeindschaft zu kleiden belieben. Der Abg. Lucas, dem das Ordnungskartell die Vertretung von Janau verschafft hat, erbrachte einen glänzenden Befähigungsnahtweis für seine Angehörigkeit zur nationalliberalen Fraktion. Börsenfreund und Börsenfeind, Segner und Verteidiger des Differenzentwurfes, mit einem nassen, einem heiteren Auge dem Terminhandel gegenüberstehend, sagte er in jedem Nachsatz das Gegenteil des Vorderes und schloß mit der bei den Nationalliberalen wie beim Centrum beliebten Fugabe wohlwollender Erwägung. Nach einer etwas abgeschwächten Neuauflage der Kämpfischen Rede durch den Handelskammer-Syndikus Dobe wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Die Wasservorlagen.

Im Abgeordnetenhause war am Donnerstag der Zutritt nur unter scharfer Kontrolle gestattet. Der Präsident v. Kröcher, der einen gewaltigen Andrang des Publikums vorausah, hatte eine entsprechende Anordnung erlassen. Der Herr Präsident hatte sich verrednet, die Tribünen waren nicht viel voller als sonst, und das nicht allzu starke Publikum, das in der Erwartung einer Kanalsensation erschienen war, ergriff, als es sich in dieser Hoffnung getäuscht sah, bald die Flucht.

Zur Beratung standen die mit der eigentlichen Kanalvorlage zusammenhängenden, vorsichtigerweise aber von der Regierung als besondere Entwürfe eingebrachten Meliorationsvorlagen. Es sind im ganzen vier an der Zahl; die erste bezieht sich auf die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes der Wasserläufe, die zweite auf Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg und im Havelgebiet der Provinz Sachsen, die dritte auf die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree, und die vierte auf Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Eingeleitet wurde die Debatte durch eine äußerst lahme Rede des Ministers Vudde, des Nachfolgers Thielen's, von dem das stolze auf den Kanal geprägte Wort herrührt: Gebaut wird er doch! Seine Ausführungen sind von Anfang bis zu Ende eine Entschuldigung gegenüber den Kanalgegnern. Zwischen den Zeilen konnte man etwa die Worte lesen: „Sie werden ja große Bedenken haben; natürlich, denn Sie erwägen ja alles sehr genau und sind überhaupt sehr klug... aber vielleicht sind Sie doch so liebenswürdig und thun mir den Gefallen, die Vorlage anzunehmen. Gott vergelt's Ihnen tausendmal!“ Aber diese freundlichen Worte fielen nicht auf fruchtbaren Boden. Der erste Redner des Hauses, der konservative Abg. v. Loebell, einer der gemäßigtesten Kanalrebelln, behandelte den Minister einfach — Null; heftig kam in seiner Rede das Herrenbewußtsein und die Genugthuung darüber zum Ausdruck, daß die Regierung gehorcht und die Vorlagen getrennt hat. Gnädig herablassend verkündete er, die Konservativen würden mal sehen, was sich machen läßt.

Hatte Herr v. Loebell beinahe in ruppigem Tone gesprochen, so schlug Abg. Fehr. v. Jedlich (ft.), der bekantete von der „Post“ honorierte Verschleppungs-Geheimrat, der sich noch immer fürchtbar klug vorkommt, eine gefucht diplomatische Weise an. Herr v. Jedlich rechnet auch jetzt wieder mit der Möglichkeit der Ablehnung der Kanalvorlage, worin er vielleicht nicht ganz unrecht hat, aber seine abgebrauchten Komödiantenkunststücke ziehen doch nicht mehr so wie früher. Für diesmal wenigstens fielen seine überflüssigen Vorschläge zur geschäftsordnungsartigen Behandlung der Vorlage ins Wasser.

Als echter freimüthiger Volksparteier, als Mann, der sich ungeheuer kühn dünkt, in Wirklichkeit aber ein ganzer Philister ist, stellte sich Abg. Dr. Wiemer dem Publikum vor. Aber das Publikum bewies sich als undankbar, das preussische Abgeordnetenhause ist kein freimüthiger Bezirksverein, in dem man den Unentwegten spielen und vorgeben kann, daß man den Kanal von den übrigen Vorlagen nicht trennen lassen will, nachdem diese Trennung längst geschehen ist. Nicht einmal

Reichstag.

78. Sitzung. Donnerstag, den 28. April 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrat: Müller, Graf Pofadowsky. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zum Krankenversicherung-Gesetz für Seeleute.

Hierzu haben die Socialdemokraten Schwarz-Lübed und Genossen ihre Anträge aus der zweiten Lesung in abgeänderter Form wiederholt. Sie verlangen zu Artikel 1 Fürsorge auch innerhalb drei Wochen nach der Abmusterung, wenn der Seemann nicht inzwischen in ein neues Dienst- oder Arbeitsverhältnis eingetreten ist, und beantragen als Artikel 1a, Frauen und Kindern unter 15 Jahren ein Viertel der Heuer zu zahlen, wenn der Schiffmann in einer Krankenanstalt ist.

Das Centrum verlangt in einem Antrage Kirsch und v. Savigny, den Entwurf „Gesetz betreffend Abänderung der Seemannsordnung und des Handelsgesetzbuches“ zu nennen und statt den Seemann nach seinem „Heuerverdienste“ ihn nach seinem „Arbeitsverdienste als Schiffmann“ zu entschädigen.

In der Generaldiskussion begrüßt Abg. Raab die Vorlage als einen großen Fortschritt im Interesse der Seeleute. Allerdings sind noch wesentlichere Reformen notwendig; diese aber müssen vertagt werden bis zur bevorstehenden Reform der Krankenversicherung. Deshalb lehnen wir die Anträge der Socialdemokraten ab, mit den Centrumsanträgen sind wir dagegen einverstanden.

Abg. Schmalefeldt (Soz.):

Wir vertreten den Standpunkt, daß auch den Seearbeitern die Wohlthaten der Krankenversicherung zulommen müssen, die die Landarbeiter bereits genießen. Das ist gewiß eine gerechte und billige Forderung. Freilich wird die Belastung der Reeder durch die Ausdehnung der Krankenversicherung von 13 auf 26 Wochen erheblich vergrößert, das läßt sich indessen nicht ändern. Das ganze System aber ist auf die Dauer unhaltbar.

Die Kosten der Krankenversicherung sind einbezogen, dann werden die Kosten nicht mehr allein von den Reedern, sondern auch zum Teil von den Seeleuten getragen werden. Der größte Teil der Erkrankungen stellt sich bekanntlich nach Beendigung der Reise, nach der Abmusterung ein. Eine so große Reederei wie der „Norddeutsche Lloyd“ hat bereits die Krankenversicherung auf drei Wochen nach der Abmusterung ausgedehnt, wie wir es in unserem Antrage verlangen.

Was dem „Norddeutschen Lloyd“ möglich ist, sollten auch die übrigen Reedereien leisten können. Die heutige Krankenversicherung hat für den Seemann sehr unerfreuliche Folgen. Er ist gezwungen, in das vom Reeder bestimmte Krankenhaus zu gehen, ob er will oder nicht, und darf nicht in seiner Familie bleiben. Der „Norddeutsche Lloyd“ macht auch sonst manchen eine rühmliche Ausnahme. Wenn der Arbeiter als schwacher Melanchole ein Krankenhausbett verlangt, glaubt die Versicherung alles mögliche für ihn getan zu haben. Aber die große Schiffsfahrts-Gesellschaft erkennt ihre selbstverständliche Verpflichtung an, ihn noch zwei bis drei Wochen zu unterstützen, bis er wieder arbeitsfähig ist.

Auch die Familie soll nicht hungern müssen, sie soll wenigstens einen kleinen Teil des Verdienstes des Familienoberhauptes erhalten, wenn dieser selbst im Krankenhause liegt. — Von allen Seiten wird anerkannt, daß dieses Gesetz über die Fürsorge für Seemann auf die Dauer unhaltbar ist. Aber wie lange sollen die Seeleute noch warten? Sie sind in jeder Beziehung zurückgesetzt, haben kein Gewerbeamt, sondern nur ein Seemannsamt, das nur die Interessen der Reeder wahr. Deshalb bitte ich Sie, unsere Anträge anzunehmen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Pofadowsky: Solange das jetzige System der Krankenversicherung besteht, können wir auf diese an sich diskutablen Vorschläge nicht eingehen. Die Seeleute hatten eine Krankenversicherung schon vor der Versicherungsgesetzgebung, daraus erklärt sich der jetzige Zustand. Auch ehe wir dieses Gesetz einbrachten, mußten wir genau überlegen, ob die kleinen Reeder die Lasten noch tragen können. Die Herren von der Waterlant wissen, wie schlecht es denen geht, wie z. B. durch das Schleppen der großen Dampfer durch den Kanal die Küstenschiffahrt zurückgeht. Künftig können wir ja die Versorgung kranker Seeleute auf eine ganz andre Grundlage stellen und dann diese Anträge erwägen.

Damit schließt die Generaldiskussion. Es folgt die Specialdiskussion zu Artikel 1. Hierzu erhält das Wort

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Wir haben unseren Antrag aus der zweiten Lesung etwas abgeändert, um gewissen Einwendungen zu begegnen, die zwar meines Erachtens zu Unrecht, aber doch mit einem Schein von Recht erhoben worden sind. Man hielt uns entgegen, daß in den drei Wochen nach der Abmusterung der Seemann dann sowohl von dem früheren als auch von dem Reeder, bei dem er inzwischen in Arbeit getreten sein könnte, versorgt werden müßte. Deshalb haben wir jetzt beantragt, daß mit Eintritt des neuen Dienstes die Fürsorgepflicht des alten Reeders aufhöre. — Graf Pofadowsky wies darauf hin, daß die Seeleute ein gewisses historisches Recht auf die Krankenversicherung hätten. Sie haben aber auch nach diesem Gesetz nicht einmal so viel, wie sie nach dem Handelsgesetzbuch von 1861 beanspruchten konnten. Reeder führt dann auf Grund eingehender Berechnung den Nachweis, daß die Belastung der Reedereien durch Annahme dieses Antrages eine ganz minimale sein würde. Vor allem würde dadurch das Abmusteren kranker Seeleute verhindert werden. Uebrigens gingen viele Seeleute ja sofort nach der Abmusterung in einen andern Dienst über, so daß bei diesen gar keine Kosten entstünden. Bei der Arbeiterversicherung hätte man bei entsprechenden Bestimmungen nie Klagen der Industrie über allzu hohe Belastung gehört. Auch die Unfallversicherung hätten die kleinen Reedereien gut ertragen und die Annahme dieses Antrags wird sie nicht zu Grunde richten. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Geheimrat v. Jonaquères: Die principielle Bedenken, die ich gegen den Antrag schon bei der zweiten Beratung geltend gemacht habe, muß ich auch heute aufrechterhalten. Zunächst bleibt es ganz unklar, wie es denn mit den ausländischen Seeleuten steht. Ferner kommt es oft vor, daß die Seeleute nach langer Reise und erfolgter Abmusterung sich selbstverschuldet krankheiten zuziehen, für die man den Reeder nicht mit Recht haftbar machen kann. Man wird auf diese Weise nicht erreichen, daß der Kapitän frante Leute nicht abmuster; er wird sie vielmehr auf jede Weise loszuwerden suchen. Wenn der „Norddeutsche Lloyd“ freiwillig die Fürsorge auf 8 Wochen nach der Abmusterung ausdehnt, so kann man das auf keinem Fall der ganzen Reederei zumuten. Die mittleren Reeder würden das niemals tragen können. Ich bitte dringend um Ablehnung des socialdemokratischen Antrages.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Schwarz-Lübed wird gegen die Stimmen der Reichstagen und Socialdemokraten abgelehnt, Artikel 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Es folgt Artikel 1a.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Ich will hier im einzelnen nicht darlegen, was für Familienunterstützung spricht. Ich habe ja schon zweimal ihre Notwendigkeit dargelegt und bewiesen, wie großes Unrecht man den Seeleuten durch ihre Verweigerung thut. Da ist es ein kleiner Trost,

daß sich das Centrum ein wenig gebessert hat. Aber ich habe schon 1902 genau dasselbe ausgeführt und das Centrum hat damals dem Unrecht schweigend zugestimmt. Auch heute will es nur in einem Paragraphen „Arbeitsverdienst“ statt „Heuer“ setzen, warum nicht auch in dem andern? Was dem Centrumsantrag würde eine Familie 26 Pfennige täglich zu ihrem Unterhalt bekommen. (Hört! hört! links.) Hier kommt auch keine Rücksicht auf die kleinen Reedereien in Betracht. Denn die großen Personendampfer, auf denen die Stewards hohe Einnahmen und infolge dessen hohe Unterhaltungsätze beziehen, gehören nur großen Gesellschaften. Sie können also unbeforgt unseren Antrag ihre Stimme geben. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Kirsch (C.): Wenn der Abg. Mollenhuth von unserer Vorfassung spricht, so muß ich von der Aufassung der Socialdemokratie sprechen. (Heiterkeit rechts.) Ich erinnere ihn daran, daß bei der Seemannsordnung nur unsere Partei durch ihre Vermittlungsanträge das Zustandekommen ermöglicht hat. Uebrigens hat die Socialdemokratie gar kein Recht, darüber zu sprechen, denn sie hat in der Schlussabstimmung das ganze Gesetz abgelehnt. (Hört! hört! rechts.) Werden Sie das heute etwa auch thun oder haben Sie sich geändert? (Bravo! im Centrum.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Das Centrum sollte sich doch freuen, daß ich anerkenne, daß es einen mit Bewußtsein begangenen Fehler zur Hälfte wieder gut machen will; das ist für das Centrum schon sehr viel. Aber die heutige Vorlage beweist doch, daß wir mit unseren Anträgen bei der Seemanns-Ordnung, deren Ablehnung bewirkt zu haben das Centrum sich jetzt noch rühmt, auf dem richtigen Wege waren. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Wäre damals übrigens die Seemanns-Ordnung gescheitert, so hätten wir nach einem oder zwei Jahren eine bessere bekommen, da die alte unahaltbar war. Gegen die Seemanns-Ordnung haben wir gestimmt, weil sie die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs und viele andre Strafen enthielt. Die jetzige Vorlage enthält dergleichen nicht, darum werden wir für sie stimmen. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Savigny (C.) begründet seinen Antrag. Durch ihn sollen die Beziehungen der Stewards gebessert werden, indem auch die Nebeneinnahmen, vor allem die Trinkgelder, zum Arbeitsverdienst gerechnet werden. Um diese Absicht noch deutlicher im Gesetz auszudrücken, bringt er noch folgenden Antrag ein: Den Schiffleuten, die für Verpflegung und Bedienung an Bord eines Schiffes angenommen sind, wird an Stelle der vertragsmäßigen Arbeitsheuer der gemäß § 10 des See-Unfallversicherungs-Gesetzes vom Reichstagler festgesetzte durchschnittliche Betrag des Monatslohnes als Grundlage der Entschädigung in Anrechnung gebracht.

Geheimrat v. Jonaquères: Gegen den ersten Antrag v. Savigny habe ich keine Bedenken, der zweite Antrag, der eine zweifelhafte Sache auszufüllen beabsichtigt, ist mir in seiner Tendenz durchaus sympathisch, aber ich bin nicht in der Lage, im Namen der verbündeten Regierungen meine Zustimmung zu erklären.

Abg. Schwarz-Lübed (Soz.) betont nochmals, daß die Ablehnung der Seemanns-Ordnung durch seine Partei erfolgte, weil sie den Wünschen und Bedürfnissen der Seeleute nicht entspreche, sondern vielmehr den Interessen der Reeder diene. Es ist nicht richtig, die kleinen Reedereien gegen die großen auszuspielen, und ich betrachte, daß die kleinen durch die Krankenversicherung stärker belastet werden als die großen. Reeder erinnert an die hohen Dividenden, die von den großen Reedereien gezahlt werden. Wenn Sie heute unsere Anträge ablehnen, so bin ich sicher, werden keine zwei Jahre vergehen, bis die Regierung unseren Antrag selbst einbringt. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Semler (natl.): Ich möchte nur betonen, daß abgesehen von allen übrigen Versicherungszweigen der Reeder allein die Lasten der Versicherung trägt. — Die Frage der Stewards geht nur die großen Gesellschaften an, das gebe ich zu; aber diese großen Dampfer leisten sich einen gewissen Luxus in der Anzahl der Bedienungsmannschaften. Aber diese großen Gesellschaften tragen schon große Kosten, die der Heimischung der Heilbehandlung usw. Man muß doch den Lasten eines Standes schließlich eine gewisse Grenze ziehen. Benutzt jetzt in der dritten Lesung kann ich Anträgen von so unübersehbarer Tragweite wie dem zweiten Antrage v. Savigny nicht zustimmen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Mollenhuth (Soz.): Ich kann diese Behauptungen des Vorredners nicht unwillkürlich lassen. Die Reeder sind durch die Krankenversicherung für die Seeleute weniger belastet als die Arbeitgeber am Lande. Denn die übrigen Arbeiter an Bord müssen einfach die Arbeit der Kranken mitversuchen. Somit tragen auch die Seeleute einen Teil der Krankenversicherung. Der „Lupo“ bei den Stewards besteht darin, daß sie meistens von morgens 4 bis abends 12 Uhr arbeiten müssen. — Der Centrumsantrag stellt die Stewards ja etwas besser, sichert ihnen aber auch keine Entschädigung zu, die ihrer wahren Lohnhöhe entspricht.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Schwarz-Lübed wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, der erste Antrag Savigny mit großer Mehrheit, der zweite mit den Stimmen der Linken, des Centrums und der Antihemiten angenommen.

Darauf werden die Artikel 2 und 3 debattelos angenommen. Abg. Kirsch (C.) begründet seinen Antrag wegen der Namensänderung des Gesetzes. Es solle nicht der Einwand erweckt werden, als ob erst durch dieses Gesetz eine Krankenversicherung für Seeleute geschaffen werden solle.

Geheimrat Dr. v. Jonaquères: Wie das Haus die Ueberschrift des Gesetzes sagt, ist der Regierung gleichgültig.

Für den Antrag Kirsch stimmen zunächst die Rechte und das Centrum, nachträglich erheben sich einige Nationalliberale. Rummel erklärte der Präsident, daß die Mehrheit für den Antrag Kirsch vorhanden sei. (Heiterkeit.)

Damit ist die dritte Lesung des Entwurfs, abgesehen von der Generalabstimmung, erledigt.

Danach wird die erste Lesung der Novelle zum Vörsen-Gesetz fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.):

Selten haben sich die Voraussetzungen eines Gesetzes so wenig erfüllt, wie die des Vörsengesetzes. Eine Voraussetzung war die Eintragung in das Vörsenregister. Die Mehrheit der Bankiers in Berlin und der Provinz weigerte sich. Eine andre Voraussetzung war das Verbot des Terminhandels. Auch dies hat die Börse, nach dem Abg. Lössler die Hochschule der Gesetzgebung, zu vereiteln gesucht. Schließlich ist die dritte Voraussetzung, die Stärkung von Treu und Glauben, ganz und gar nicht erfüllt worden. Gewohnheitsmäßige Börsenspekulation haben nach Millionenentwürfen bei den ersten Verlusten den Differenzentwurf erhoben. Aus diesen Gründen halte ich entgegen einem Teil meiner Freunde die Revision des Vörsengesetzes für dringlich und glaube, daß vor allem die 30jährige Verjährungsfrist für den Differenzentwurf beseitigt werden muß. Die Sprache des Entwurfes ist allerdings so unklar, daß sie keine geeignete Grundlage für die Rechtsprechung ist. Bezüglich des Terminhandels siehe ich nicht nur auf dem Standpunkte des Abg. Burloge, daß das Verbot aufrecht erhalten, sondern daß es noch verschärft werden muß. (Sehr richtig! rechts.) Denn ich glaube nicht, daß schon jetzt den Termingeschäften genügend vorgebeugt ist, sonst könnte der Inlandspreis für Getreide nicht ständig niedriger sein als Weltmarktpreis plus Zoll. Hingegen glaube ich als Agrarier — und habe das schon früher wiederholt gesagt — daß wir beim Verbot des Terminhandels in Bergwerks-, Hütten- und industriellen Arbeiten in der Bevormundung des Publikums zu weit gegangen. Ich halte es für die Hauptfrage der noch immer tief daniiederliegenden Landwirtschaft, den Terminhandel zu

beseitigen, der sie schädigt und ihre Preise herabdrückt. Ein wesentlicher Grund, aus dem ich für die Wiederherstellung des Terminhandels in Industrie- und Bergwerkspapieren eintrete, ist der, daß sich nach mir zugegangenen Mitteilungen die Qualität der Depots in unsren Banken außerordentlich verschlechtert hat und die guten, soliden Papiere nach Paris, London usw. abgestrahmt sind, weil dort die Börsenspekulanten ihre Geschäfte bedeutend billiger machen können. Das ist doch ein recht gefährlicher Zustand für unsre Banken, sowohl im Falle einer wirtschaftlichen Krise wie beim Ausbruch eines Krieges. Die Depots müßten dann zwangsweise verkauft werden und eine ungeheure Veroute auf dem ganzen Geldmarkt wäre unausbleiblich. Die Solidität im Börsen- und Bankverkehr kann nicht allein durch das Vörsengesetz hergestellt werden, sondern dazu sind vor allem zwei Reformen notwendig, die ich schon lange befürwortet habe. 1. Nach englischem Brauch sollten wir die Depositenbanken von den Emissionsbanken trennen. 2. Eine Revision unserer Aktiengesetzgebung ist nicht länger zu umgehen. Dabei müßte den Aktiengesellschaften vorgeschrieben werden, daß sie ihre Reserfonds nur in mindersicheren Papieren anlegen dürfen. Weiter sollte die Ausgabe von Aktienobligationen der staatlichen Genehmigung bedürfen. Als das Vörsengesetz kam, wurden die Agrarier und die Antistenen dafür verantwortlich gemacht. In der That wurde es eine Notwendigkeit durch die bedenklichen Erscheinungen auf dem Geldmarkt, Sie werden nicht leugnen, daß eine ganze Reihe schwindelhafter Unternehmungen zu verzeichnen waren. Das konnte nicht dazu führen, das Ansehen unserer Börse gegenüber den andrer Länder zu steigern. (Sehr richtig! rechts.) Gegen diese schwindelhaften Unternehmungen waren gesetzgeberische Maßnahmen notwendig. Ich hoffe, daß die Kommission recht sorgfältig arbeitet und daß sie vor allem dafür sorgt, daß die Sprache des Gesetzes so klar wird, daß alle Mißverständnisse ausgeschlossen sind. (Bravo! rechts.)

Abg. Kämpf (fr. Rp.):

Wenn die Revision des Vörsengesetzes nach dem Wunsche des Herrn Vorredners verschoben würde bis zu einer Revision des Aktiengesetzes, dann würde sie allerdings damit ad calendas graecas vertagt sein. (Sehr richtig! links.) Die Einwendungen des Herrn Vorredners gingen darauf hinaus, daß man den Aktiengesellschaften vorschreiben sollte, ihren Reserfonds in deutschen Staatspapieren oder sonstigen mindersicheren Papieren anzulegen. Das würde zur Folge haben, daß die Aktiengesellschaften, namentlich die großen Banken, ihr Aktienkapital noch weiter erhöhen müßten. (Sehr richtig! links.)

Zur Ausgabe neuer Aktien müßte Genehmigung des Staates einlaufen, die er in schwierigen Zeiten der Verantwortlichkeit wegen gar nicht geben kann. Da würde manche Aktiengesellschaft bankrott machen zum Schluß müßte ich Herrn v. Kardorff noch darauf aufmerksam machen, daß die deutschen Börsen schon im Jahre 1881 die Theorie vom Prospektzwang aufgefaßt und durchgeführt haben.

Ehe ich mich nun der weiteren Besprechung der gegnerischen Argumente zuwende, will ich eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage und die Gründe der Schwierigkeiten bieten. Die eine Gruppe der bedenklichen Bestimmungen des Vörsengesetzes dreht sich um den Terminhandel und den § 704 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wir sind mit der Regierung der Ansicht, daß das Reichsgericht durch die der Absicht des Gesetzgebers nicht entsprechende Auslegung des § 48 des Vörsengesetzes einen unhaltbaren Zustand geschaffen hat. Die Härten der reichsgerichtlichen Judikatur soll der vorliegende Entwurf abmildern, ebenso den § 704, der von den Geschäften handelt, in denen die Absicht der Kontrahenten darauf hinausgeht, nicht die Ware, sondern die Differenz zwischen dem Vertragspreis und dem Preis zur Zeit der Lieferung zu erhalten. Solche Geschäfte giebt es aber in Wahrheit gar nicht, man spekuliert höchstens auf die Differenz zwischen Vertragspreis und Verkaufspreis; also ist gegenüber dem § 704 eine Abschwächung weder denkbar noch nötig.

Die Abänderungen der Regierungsvorlage in Bezug auf die Geschäfte, die nicht als Vörsen-Termingeschäfte gelten sollen, sind durchaus klar. Herr v. Kardorff hat sie mir so schlecht vorgelesen, daß sie dadurch unklar erschienen. (Heiterkeit.) — Daß die Umsätze an der Börse zurückgegangen sind, beweisen die Erträge der Umsahreuer. Die Umsätze sind um etwa die Hälfte zurückgegangen. Herr v. Kardorff schiebt die Schuld an diesem Rückgang auf die Defraudationen und beruft sich auf die „Königliche Volkszeitung“. Er hätte die Zahlenangaben dieses Blattes erst prüfen müssen, ehe er einen so schweren Vorwurf gegen einen ganzen Stand erhob. (Sehr richtig! links.) In der That sind die Zahlen nach der Auskunft der Hamburger Börse falsch. Die Zahl der Revisionen ist vielmehr größer als Graf Kämig angab. Bei 303 Revisionen im Jahre 1904 hat sich nur ein Fall von Stempelsteuer-Defraudation herausgestellt. (Hört! hört! links.) Es soll ja auch vorkommen, daß Landwirte ihr Einkommen zu gering versteuern. (Sehr gut! links.)

Graf Kämig wollte nun nachweisen, daß die deutsche Börse im Verhältnis zum Ausland sehr gut dastände. Es sind aber entgegen den Angaben des Grafen Kämig, die englischen und französischen Staatspapiere weniger gefallen als die deutschen. Auch das ist bemerkenswert, daß die Industrieapapiere, für die der Terminhandel verboten ist, bei der letzten Krise stärkeren Schwankungen unterlagen, als die Papiere, in denen er zugelassen ist. Seit Erlass des Vörsengesetzes ist auch die deutsche Rente bedeutend gesunken, wenn ich auch nicht behaupten will, daß sie nur deswegen gesunken ist. Wenn ich nun gern anerkenne, daß die Novelle einigen Fortschritt bringt, so kann zur Gesundung der Verhältnisse nur die Aufhebung des Vörsenregisters und des Verbotes des Terminhandels führen. Bis 1902 erklärte der Reichsgericht die Termingeschäfte nur dann für Spiel, wenn ausdrücklich bestimmt war, daß wirkliche Lieferung nicht stattfinden sollte. Seitdem behielt es sich selbst nach den Umständen des Geschäfts das Urteil darüber vor. Das führte natürlich zu großer Verwirrung und das suchen Sie ja (nach rechts) herbeizuführen. (Inruhe rechts.) Um so unverständlicher ist es mir, warum jetzt durch Eintragung in das Vörsenregister die allerlegitimsten Geschäfte zu den legitimsten werden können. (Sehr richtig! links.) Wie kann der Staat das dulden! Mit Recht hat bei Erlass des Gesetzes Reichsgerichtsrat Wiener vorausgesetzt: Das Vörsenregister wird daran scheitern, daß ihm der Rechtsgedanke fehlt! (Die kleinen Provinzbankiers konnten sich nicht eintragen lassen, da sie dann gegenüber den großen Banken gebunden gewesen wären, während ihre Landschaft nicht gebunden war. (Sehr wahr! links.) Graf Kämig fragte, warum man nicht alle von der Börse ausgeschlossen hätte, die den Differenzentwurf erhoben haben. Das ist in allen Fällen geschehen. (Widerspruch rechts.)

In einem Fall hat ein englischer Richter jemand, der den Differenzentwurf erhob, zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. Wäre dieser Mann in Deutschland gewesen und in das Vörsenregister eingetragen, so hätte die Verurteilung wegen desselben Delikts nicht erfolgen können. Noch nie hat ein Gesetz bestanden, das die Welt so in Verwirrung geführt hätte, wie das Vörsengesetz. Das Gesetz darf es nicht dulden, daß innerhalb des Kaufmannsstandes der Wortbruch zur Gewohnheit wird.

Was den Terminhandel betrifft, so können die großen Wahlen ohne denselben nicht bestehen. Durch das Verbot des Terminhandels ist die Bedeutung der Berliner Börse stark geschwächt worden. Daß in Berlin gerade sich das Termingeschäft entwickelt hat, lag einfach daran, daß in Berlin die großen Kapitalisten sich zusammenfanden und hervorragende Intelligenzen. (Heiterkeit rechts.) Inwieweit es gehört eine große Intelligenz und sehr umfassende Kenntnis dazu, um solche

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C., Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C.

Eingegangene Druckschriften.

Die „Socialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin SW. 19) enthalten 2) haben jedoch das Nat. Heft 10. Jahrganges erschienen lassen. Aus dem Inhalt derselben heben wir hervor: Was Schippel: Ein jählicher Spottvogel über die Volkfrage in England. — Karl Legien: Die geistliche Kegelung der Reichsverhältnisse der Berufsvereine. — Emil Banderfeld: Zur politischen Lage in Belgien. — Dr. Claudio Treves: Der Parteienkampf in Bologna. — George Sorel: Die Ethik des Sozialismus. — Dr. Otto Vogt: Einmalungsperpektiven des Arbeiterstandes. — Dr. James Broth: Parteidisciplin und Wissenschaft. — Dr. Rudolf Lautenbach: Umwandlung der Partei. — Zeitschrift von Max Schippel. — Politik von Richard Calmer. — Sociale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Socialistische Bewegung von Hugo Pöschel. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Reinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Frauenbewegung von Henriette Fürth. — Bildende Kunst von Anna Plehn. — Buchbesprechungen von Dr. Ladislaus Gumpel. — Notizen von Konrad Hänsch und Wolfgang Sime.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf.; vierteljährlich 1,50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Socialistischen Monatshefte“, Beuthstr. 2, Berlin SW. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Umschlag). Probehefte gehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Dr. Fr. Naumann. Die Erziehung zur Persönlichkeit. Preis 25 Pf. Buchverlag der „Völk“, Berlin-Schöneberg, 1904.

Dr. Th. Schiemann. Deutschland und die große Politik anno 1903. Preis broschiert 6.— M., gebunden 7.— M. Berlin 1904. Georg Reimer. Längsteit 107 S.

Veritas. Wie schützt sich der Kapitalist vor Verlusten an der Börse? 109 Seiten. Berlin 1904. Deutsche Verlagsanstalt „Patria“, Lotzringstr. 59.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenarbeit.

In Lüneburg werden gegenwärtig bei den Straßenpflasterungsarbeiten Frauen und Mädchen mit dem Abstreifen von Pflastersteinen beschäftigt. Es geschieht aus Rücksicht auf den geringen Lohn. Während dort Männer für diese Arbeit 2,50 M. bis 3 M. für den Tag bekommen, arbeiten die Frauen für 1,25 M. Selbst Walfrauen erhalten, wie das „Gorburger Volksblatt“ mitteilt, täglich 1,50 M. nebst voller Verpflegung.

Lichtenberg. Genossin Klara Jettin sprach am Montag in einer Volksversammlung über: „Gleiche politische Rechte für Mann und Frau“. Mit der der Rednerin eignen zwingenden Logik wies diese den Versammelten nach, daß die Bestrebungen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen wohl den Frauen des Bürgerstandes im gewissen Sinne die Lösung der Gleichberechtigungfrage bringen könnte, ganz anders aber stellen sich die Dinge bei der Frau des Volkes. Im Kapitalistenstaate, in dem die Frau zur Lohnarbeit gleich dem Manne verurteilt ist, wird die Frau gleich dem Manne mindere Rechte bleiben insofern und soweit sie den arbeitenden Klassen angehört. Während die ausbeutende Klasse alle Nachmittel des Kapitalistenstaates sich nutzbar machen könne und mache, verbleibe der proletarischen Frau, dem proletarischen Manne nur das Mittel der Agitation, der Organisation zur Eroberung der politischen Macht und zur Umgestaltung der Wirtschaftsordnung; erst dann werde von gleichem Recht für Mann und Frau die Rede sein können. Die Rednerin zeichnete in markigen Strichen den Wirrwir, den das immer lauter werdende Rufen nach gleichem Rechte auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes, des Wahlrechtes zu den gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften usw. in den Kreisen der bürgerlichen Nachhaber und deren Handlanger erzeuge und ließ ihre mit großer Beifall aufgenommene 1 1/2 stündige Rede auslingen in der Aufforderung zum unauflösbaren Kampfe. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Die Genossin Juno aus Ober-Schöneweide wurde als Vertrauensperson für den Kreis Nieder-Varmin, nachdem diese von den Genossinnen der Versammlung präsentiert war, beauftragt. Mit der Aufforderung zur zahlreichsten Beteiligung an der Maifeier, die bei Hölftich stattfindet, fand die Versammlung ihren Schluß.

Wetter-Prognose für Freitag, den 29. April 1904. Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber veränderlich mit leichten Regenfällen mit ziemlich lebhaften südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Kopf und Gebiß der Leiche zeigten mehrere bedeutende Wunden, weiter wurde ein doppelter Schädelbruch, mehrfache Rippenbrüche etc. festgestellt. Diese schweren Verletzungen waren die Todesursache. Den Tag vor seinem Tode war das Dienstmädchen an der Milchcentrifuge thätig; hierbei entnahm sie eine Tasse Milch, die sie sofort austrank. Dies wurde von dem Ehegatten Quack oder von seiner Ehefrau bemerkt und das Dienstmädchen erhielt in roher Weise eine Tracht Prügel, wobei ein Stück Stockholz eine Rolle spielte. Mitleidströmte mußte das Mädchen in die Stube gehen, wo es am folgenden Tage, wie die Leichenschau nunmehr feststellt, an den Folgen der Mißhandlung starb.

Was wird dem östlichen Patriarchen geschehen?

Eine Verschiebung der Berufs- und Betriebszählung auf 1907 ist, wie die „Socialie Praxis“ wissen will, sehr wahrscheinlich. Da das Reichsamt des Innern die Verbindung dieser Zählung, die bisher im Juni stattzufinden pflegte, mit der Anfang Dezember nächsten Jahres wiederkehrenden Volkszählung abgelehnt hat, sind die Bedenken, ob es rätlich oder auch nur möglich sei, in einem Jahre zwei so umfangreiche und loistspielige statistische Aufgaben zu erledigen, in sachmännischen Kreisen so stark geworden, daß die Berufszählung, wie gesagt, höchst wahrscheinlich um zwei Jahre verschoben werden soll, während die Volkszählung am 1. Dezember 1905 vorgenommen wird. Ein endgültiger Beschluß ist zwar noch nicht gefaßt, aber es steht sicher zu erwarten, daß in diesem Sinne entschieden werden wird.

Die leicht Arbeiterleben wiegen, zeigte wieder eine Verhandlung vor dem Landgericht für die. In der Glasbläsererei von Winkler u. Kütt in Jülich kam im Dezember v. J. ein Arbeiter mit den Kleidern in eine Transmissionswelle und wurde verletzt. Doch er nicht das Leben einbüßte, war nur einem glücklichen Zufall zu verdanken. Die Schuld an dem Unfall trugen die Firmeninhaber Johann und Andreas Kütt, weil sie es unterlassen hatten, an der Transmissionswelle auch nur die allernotwendigsten Schutzvorrichtungen anbringen zu lassen. Sie wurden deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, das Gericht beurteilte ihre frecheshaftes Spiel mit Menschenleben aber sehr milde und legte ihnen eine Geldstrafe von 20 M. auf. Das wird weder für sie noch für andre Unternehmer abschreckend wirken.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, den 29. April. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus. Robert der Teufel. Anfang 7 Uhr. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues Opernhaus. Maria Stuart. Anfang 7 Uhr. Deutsches. Der Pfarrer von Kirchfeld. Berliner. Vaterland. Festung. Das Wunderkind. Weisen. Der Waffenschmied. Neues. Minna von Barnhelm. Residenz. Die 30 Tage. Central. Der Sonnenvogel. Belle-Alliance. Freut Euch des Lebens. Thalia. Der Hochtourist. Anfang 8 Uhr: Schiller O. (Wallner-Theater.) Lumpacivagabundus. Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.) Die Wildente. Kleines. Des Pastors Rieke. Luise. Der Kaufmann von Venedig. Trianon. Das elfte Gebot. Hierauf: Der Dieb. Carl Weltk. Die beiden Reichenmüller. Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich. Gebr. Herrfeld. Nur eine Nacht. Am andern Morgen. Metropol. Ein tolles Jahr. Casino. Hufarensiebe. Järtliche Verwandle. Palast. Die Liebe im Ehehaue. Die Weber. Winter-Garten. Spezialitäten. Apollo. Liebesgötter. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Passage-Theater. Spezialitäten. Urania. Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Aus dem Haushalt der freien Natur. Zubaldfenfrage 57/62. Sternmarie. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5. Minna von Barnhelm. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Kabale und Liebe.

Central-Theater.

Heute 7 1/2 Uhr: Novität: Der Sonnenvogel. Operette in 3 Akten v. S. Golländer. Paula Worm a. G. Morgen und folgende Tage: Der Sonnenvogel. Sonntagnachm.: Wahrheit. Drama von Fritz Bille (Leutnant a. D.). Abends: Der Sonnenvogel.

Metropol-Theater

Zum 46. Male: Ein tolles Jahr. Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. 1. Bild: Am Kleinkindersee. 2. Bild: Was giebt's Neues. 3. Bild: Das Ordensfest. 4. Bild: Der neue Zapfenstreich (Parodie). 5. Bild: Briefe, die ihn erreichten (Ballett). Anfang 8 Uhr. Ranchon überall gestattet.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Freitagabend 8 Uhr: Lumpacivagabundus. Sonnabendabend 8 Uhr: Haus Rosenhagen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntagabend 8 Uhr: Lumpacivagabundus. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Freitagabend 8 Uhr: Die Wildente. Sonnabendabend 8 Uhr: Das grobe Hemd. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Sonntagabend 8 Uhr: Die Kinder der Exzellenz. Thalia-Theater. Dresdenstr. 72/73. Amt IV 4440. Anf. 7 1/2 Uhr. Diktion Joan Kraus und Alfred Schönfeld. Anf. 7 1/2 Uhr. Beginn des Umbaus Schluß der Saison am 1. Mai. Nur noch 3 Vorstellungen. Der Hochtourist. Sonntagnachm. Charleys Tante. Belle-Alliance-Theater. Belle-Allianzstr. 7/8. Amt VI 283. Anf. 7 1/2 Uhr. Heute und folgende Tage: Freut Euch des Lebens. Große Kunst-Vorstellung u. Tanz in 3 Akten. Sonntagnachm. 3 Uhr: Othello.

Schluss der Saison am 3. Mai.

Cirkus Busch. Abends 7 1/2 Uhr: Fortsetzung der großen internationalen Ringkampf-Konkurrenz unter dem Ehrenprotektorat des Herrn Professors Dr. Vegas. Omer de Bouillon (Belgien) gegen Dirk van den Berg (Holland). Jacob Koch gegen Heinrich Eberle. Nach Ausscheidung der bisher im Borringen viermal gesonnenen Ringer spielen sich gegenwärtig die Endkämpfe zwischen den nunmehr als die acht besten Ringer ermittelten Teilnehmern ab, von denen jeder einzelne mit seinen 7 Konkurrenten ringen muß. — Jeder Sieg zählt für einen Punkt und ergeben die meisten Punkte den Hauptflieger. Bemerkenswert: Aus den Alpen. Der Automobilsturz. Voranzeige! Sonnabend, den 30. d. Mts.: Benefiz-Vorstellung für Fräulein Martha Mohrke, Schullehrerin.

Brauerei Friedrichshain

früher Lipps (Defonso in: E. Niemann) am Königsdöhr. Grösster Konzertsaal Berlins.

Heute Freitag: Wiener Walzer - Abend veranstaltet von Johann Strauss aus Wien. Dirigent der k. u. k. österreichischen Hofballmusik mit seiner gesamten Kapelle. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Refekt. Pl. 1,00. Morgen: Populäres Konzert von Johann Strauss.

Urania.

Taubenstr. 48/49. 8 Uhr: Aus dem Haushalt der freien Natur. Invalidenstr. 57/62. Sternwarte.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165. Letzte Woche! Die Tunesen-Truppe (Afrika in Berlin!) Grosse Völkerschau. Die schönen Harems-Damen aus Tunis. Anfang 8 Uhr! Sonabend: Zum 250. Male. Deutsch-Amerikanisches THEATER Köpcke'str. 67. Jeden Abend: Gastsp. Ad. Philipp Ueber GROSSEN TEICH.

Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr: Vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Der Kaufmann von Venedig. Sonnabend: Letzte Vorstellung in dieser Saison: Das Mädchen von Schönberg.

Residenz-Theater

Heute und folgende Tage: Die 300 Tage. (L'enfant du miracle.) Schmaus in 3 Akten von Paul Gavault und R. Chares. Deutsch von Alfred Halas.

Carl Weiss - Theater.

Bürgerliches Schauspielhaus. Große Franziskanerstr. 132. Letztes Gastspiel des k. k. Hofkapellmeisters Emil Richard: Die beiden Reichenmüller. Vorse mit Gesang in 4 Akten von Anton Anno. Anfang 8 Uhr. Morgen zum erstenmal: Der Totschläger.

Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. — Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Vorletzter Tag. Jeden Abend 10 Uhr: Grosse internationale Ringkampf-Konkurrenz. 20 preisgekrönte Ringkämpfer. Oskar Fürst * Lina Goltz. Humorist. Soubrette. 14 erstklassige Nummern.

Apollo-Theater.

Abends 8 Uhr: Phänomenale Spezialitäten. 8 1/2: Die Sensations-Novität: Liebesgötter. Im dritten Bild: Der Götterzug und die grandiose Apotheose.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44. Des Pastors Rieke. Anfang 8 Uhr. Morgen: Nachtsyl.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Zum letztmal: Steffen Langer aus Glogau oder: Der Zar und der Seiler. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Casino-Theater.

Lothringstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2. 8 Uhr: „Husarenliebe.“ 8 1/2: Das brillante April-Programm. Markert, fr. am Leistung-Theater etc. 9 Uhr: Järtliche Verwandte. Sonntagnachmittag 4 Uhr: „Hotel Klingebusch.“ Auftreten der neuen Spezialitäten.

Palast-Theater

Burgstr. 22, früher Foen-Palast. Die Liebe im Eckhaue. Lustspiel in 2 Akten von Cosmar. Im pyramidalen Spezialitätenstück: Miss Stoen, die musikalische Laube. Emmeline Hochberg, Forst.-Soubrette. Deamando und Anni, akrob. - equilibristischer Refange-Alt. Die Weber. Charaktergemälde mit Musik von B. Gerde. Morgen: Die selbe Vorstellung. Schluß der Saison: Sonntagabend, den 30. April 1904.

Sanssouci.

Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach jeder Solvree: Tanz.

Trianon-Theater.

Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße. Abends 8 Uhr: Das elfte Gebot. Hierauf: Der Dieb. Schloss Weissensee. Heute Freitag, den 29. April: Gastspiel des Bernhard-Rose-Theater-Ensembles. Große Abschiedsvorstellung. Busch-Kies'l oder: Die Mühle im Edelgrund. Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J. Willhardt. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Numer. Platz 50 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148. Sonntag: Malfater. Montag 8 1/2 Uhr: Burmeister's Goethe-Ensemble. Der Pfarrer von Kirchfeld. Nach der Vorstellung: Frei-Tanz. Mittwoch: Fuhrmann, Horst, Walde-Sänger.

Reichshallen

Stettiner Sänger. Zum Schluß: Reu! Cirkus Lenz und Cirkus Busch. Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr.

WINTERGARTEN

Letzte Vorstellungen des sensationellen Aprilprogramms. Kollino-Truppe Italienische Akrob. Paul Conchas. In seiner Scene im Bivouak. Robinson Baker-Trio. Springer. Helene Land. Vortrags-Soubrette. Costantino Bernardi. Verwandlungsschauspieler. Siegwart Gentes. Humorist. Orford. Wander-Elefanten. Peschkoff-Truppe Russische Tänzer. Die Blumenkönigin Tanzdivertissement. Biograph.

Königstadt-Kasino

Dolgenstr. 72, Ecke Hegandstr. Nur noch bis 30. d. Mts. Auftreten v. Frans Sobanski. Curt Moreno, Ada Thomsen, Marga Plossner, Gustav Isano, Bruno Gaffron sowie: Ein sauberes Kleiderstück. Vorse in 1 Akt. E. und C. Bernhardt (Verfugung des Fremten). Mittwoch, Sonntagabend, Sonntag nach der Vorstellung: Tanz.

Dr. Simmel,

Prinzen-Str. 41. Spezialarzt für 186/16. Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Gelegenheits-Partie

Gardinen weiss und crème pro Fenster M. 2, 3, 4. Eleg. Seccions-M. 1.85. Tüll-Stores. Gestickte echte Spachtel-Stores M. 5.65. Goldfarb. reichgestickte Erbsentüll-Stores M. 4.35.

Gardinen-Specialhaus

Emil Lefèvre. Oranienstr. 158, Berlin S. Gardinen-Katalog mit circa 600 Abbildungen gratis und franco.

Gratis.

Um dem Publikum einen Beweis von der Vorzüglichkeit unserer Photographien und photograph. Vergrößerungen (Bromsilber) keine mindwertigen Kreidezeichnungen zu liefern geben wir vom 1. bis 15. Mai zu jeder Aufnahme eine la retouchierte Bromsilber-Vergrößerung gratis! Keine Nachzahlung für Ausmalen, Rahmen etc. Bilderpreise: 12 Visit von 1,70 M., 12 Kabinett von 4,50 M. an. Garantie: Unbedingte Haltbarkeit und künstlerische Ausführung, da wir nur la Albumin-Bilder liefern. Diese Bilder sind nicht mit den von Warenhäusern und von Konkurrenz-Ateliers gelieferten Celluloid-Photographien zu verwechseln, welche meist bald verblasen und infolge der weichen Schicht zerschauern. Usre „Phönix“-Bilder verändern selbst nach Jahrzehnten den Ton nicht! „Phönix“-Photograph. Atelier, nur Alexanderstrasse 44, Ecke Landsbergerstr., Alexanderpl. Man beachte Namen und Hausnummer. Geöffnet bis abends 7 Uhr. Bei vorheriger Anmeldung finden Aufnahmen bei elektr. „Phönix“-Duplex-Licht“ auch später statt. Sonntags ununterbrochen geöffnet. Schnelle Lieferung.

Achtung!
Holzbearbeitungs- Maschinenarbeiter.
 Am Sonntag den 1. Mai, mittags 12 Uhr
Oeffentliche Versammlung
 in Kussins Festsaal, Andreasstr. 21.
 Tages-Ordnung:
 Die Bedeutung des ersten Mai. Referent: Genosse Emil Böske.
 NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
 75/11* Der Einberufer.

Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen.
 Sonntag, den 1. Mai 1904, vorm. 11 Uhr, bei Frau Wille,
 Brunnstr. 188 (nahe dem Rosenthaler Thor):
Oeffentliche Versammlung und
Mai-feier.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Stadtverordneten **Emil Basner** über:
Die Bedeutung des ersten Mai.
 Um zahlreiche Beteiligung ersuchen.
 Die Vertrauensleute: Wilhelm Börner und Karl Butry. 187/5*

Achtung! **Wilmersdorf!** **Achtung!**
 Sonntag, den 1. Mai, mittags 12 Uhr, im „Volksgarten“
 (Zuh. G. Salomon), Berlinerstr. 40:
Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung.
 Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai.“ Refer.: Genosse John.
 Mitgliedsbücher zwecks Abkempfung sind mitzubringen.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer. 202/19

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Grosses Maifest
 in Nieder-Schöneweide, Restaurant Hasselwerder,
 am Wasser gelegen.
Gartenkonzert, Gesang etc.
 Von 4 Uhr ab im festlich decorierten Saale: **Tanz.**
 Abends 8 Uhr: **Grosser Brillant-Fackelzug.**
 Jedes Kind erhält eine Stodlaternen gratis.
 Entree 20 Pf. Das Komitee.
 Zur Feier des Tages laßt ein

Fachverein der Tischler Berlins u. Umgegend.
 Laut Beschluß der letzten General-Versammlung
 findet zur Feier des 1. Mai, da der Tag in diesem
 Jahre auf einen Sonntag fällt, ein
Ausflug nach Johannisthal
 statt. Treff: von 9-10 im Lokale von Mertens, Koonstr. 2, Johannisthal.
 Zugleich den Kollegen zur Nachricht, daß die Bezirks-Versammlungen
 von jetzt ab **jeden ersten Mittwoch** im Monat stattfinden.
 [186/17] Der Vorstand. V. V.: G. Krüger.

Zum Sporthaus
 Biegenhals, Post Zeuthen.
 Fernsprecher: Amt Königs-Wusterhausen 75.
 Empfehle den geehrten Vereinen, Fabriken und Gesellschaften mein
 herrlich am Crossin-See bei Rauchfangwerder gelegenes Lokal zur bevor-
 stehenden Saison. Ich bin durch Ausbau und Renovierung meiner Säle,
 Hallen und Gartens im Stande, bis zu 2000 Personen zu bewirten.
 Eigene Badung, Dampferboje, Kaffeeküche, Segelbahnen, Bootsverleihung,
 Elektr. Drehleier und Beschäftigungen aller Art. Spielen und Getränke in
 bestmöglicher Güte. Zudem ich hoffe, daß mir bis jetzt entgegengebrachte Ver-
 trauen auch weiter entgegenzubringen, zeichnet Hochachtungsvoll Max Mörschel.
 Behellungen auf mein Lokal nimmt auch in Berlin, Dirlsenstr. 39,
 Tel.-Amt III, 1813, der Verband Deutscher Gastwirtschaftlichen entgegen.
 NB. Billige Dampfer stehen zur Verfügung. 47832*

Nur neueste Moden.
 Dieser weisse, schwarze Gut mit Futter, Cylinderhüte und Chapeau claque
 moderne Form, kostet 1,90 M. in großer Auswahl.
Special-Hut-Engroslager nur neuester Moden.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen
 im Comptoir Neue Königsstr. 48, 1 Treppe,
 drittes Haus vom Alexander-Platz.
 Grösste Auswahl, aussergewöhnlich billige Preise. 48732*
Filzhüte für Herren, mit Hutfutter M. 1.50,
 bessere Qualität M. 2.50, extra feine M. 3.-, beste Qualität M. 4.50

Möbel-Fabrik u. Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
 zu Fabrikpreisen - eigne Werkstätten - empfiehlt
Julius Apelt, Skalitzerstr. 6, am Kottbusser Thor.

Herren-Anzugstoffe, Reste, empfiehlt Spottbillig 49142*
Tuchhandlung Perle, Scholz,
 Reinickendorf-Weich, Eichbornstr. 64.
Charlottenburg
 früher Krumme Str. 5,
jetzt Leibnizstr. 64.
 Anfertigung feiner Herren-Garderoben nach Mass
 von Karl Ehring, Schneidermeister.
 Stofflager, englische u. deutsche Stoffe.
 Solide Preise. 47832*

Molkerei.
 8 Kühe, 12 Schweine, 1 Verb. und 2 Bienenstöcke zu verkaufen.
Karl Schirmer, Weihensee,
 49592* Scherzstr. 119.

Theaterstücke
 Oeffentl. Aufführung garantiert.
 „Versuchsbühne Deutscher Autoren.“
 Berlin, Friedrichstr. 243. Man
 verlange Prospekt 57/11*

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik**
 Gustav Kuffig, Berlin S., Prinz-
 strasse 48, versendet gegen Nachnahme
 garant. neue Bettfedern 3. 9/8, 1.25, 1.50,
 bessere Halbdaunen 3. 9/8, 1.25,
 vorzügliche Daunen 3. 9/8, 1.25.
 Von diesen Daunen garant. 3 bis 4 Wund zum grossen Überdritt.
 Verpackung frei. Preis u. Proben
 gratis. Bitte Kartenzahlung. 47832*

**!Waldidyll!
 !Ruhe und Erholung!**
 nach gotharner Arbeit bietet der
 Ankauf idyllisch in herrlichem
 Laubwald, 5 Min. von Bahn-
 station gelegener Parzellen. Be-
 queme Verbind., 35 Min. Bahn-
 fahrt. Offerten unter G. B. 447 an
 Rudolf Mosse, Leipzigerstr. 103.

Frauenleiden
 behandelt mit gutem Erfolge Frau
**Grundmann, prakt. Naturheil-
 kundige, Leiterin der Kur-Anstalt**
 Köpenickerstr. 72. 50132*
 Sprechst. Dienstags u. Freitags von
 3-5 nachm., Berlinerstr. 40 tägl. v. 8-9.

Arbeiter-Radfahrerverein
 „Berlin“.
 Sonntag früh 5 1/2 Uhr
 nach Werder (Roch, Fischer-
 strasse 98). Mittags 1 Uhr nach
 Wannsee („Barrischer Hof“,
 Glienickerstr. 10). Beide Stadi:
 Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeste.
 Mittwoch, den 4. Mai: Versam-
 lung, Andreasstr. 26. Gäste will-
 kommen. 12/5

Vereine, Klubs, Fabriken!
 Dampferpartien, Eisenbahn-Kauf-
 fahrer, Kreuzerpartien nach Schiller-
 „Spreeschloss“, Friedrichs-
 bogen am Müggelsee, auch diesen
 Sommer am billigsten und am an-
 schaulichsten. Zahlreiche Tage. Herrliche
 Spielplätze. Bootfahrten a Stunde
 30 Pf. Segelbahn a St. 50 Pf. Kaffe-
 kochen 1/2 Liter 80 Pf., 1/2 Liter 40 Pf.,
 1/10 Tempelhofer Bod. Bier 15 Pf.

Arbeiter-Uhr
 „Vorwärts“.
 Silberne Uhleremonitor, 10 Steine,
 mit Aufschrift „Arbeiter aller Völker
 vereint Euch“ 17 M., in Silber 22 M.
E. Gedler, Kaufmann.

Achtung! **Achtung!**
Maifeier in Adlershof
 Sonntag, den 1. Mai 1904, nachmittags 2 Uhr,
 in den Lokalen:
Wöllstein, Bismardstr. 24, und Lau, Bismardstr. 10:
Zwei öffentliche Versammlungen
 für Männer und Frauen.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referenten: Genossen
 A. Mohs und G. Ahmann. 2. Diskussion.
 Von 4 Uhr ab:
Familien-Feier
 in folgenden Lokalen: **O. Wöllstein, Bismardstr. 24, A. Lau,**
Bismardstr. 10, H. Meissner, Bismardstr. 60, und H. Fechner,
 Oppenstr. 56, bestehend in:
Konzert, Volksbelustigungen,
lebenden Bildern usw.
 unter Mitwirkung von Mitgliedern des **Arbeiter-Turnvereins,**
 des **Gesangvereins „Frohsinn“**, des gemischten Chors **„Freiheit II“**
 und der **Radfahrer-Vereine „Ziel“** und **„Vorwärts“**.
 Billets a 20 Pf. sind bei den Vorständen zu haben.
 Um zahlreiche Erscheinen ersucht
 Das Gewerkschaftskartell von Adlershof
 und Umgegend. 202/20

Reinickendorfer Wahlverein.
Maifeier!
 Osten bei Kirch, Seebart 1-3, Markstrasse.
 Westen bei Franke, Eichbornstr. 17.
Vokal- u. Instrumental-Konzert, Gesang, Festrede.
 Dir.: **Gesangverein Weiße Rose 1.** Dir.: **Gesangverein Einigkeit.**
 Eröffnung 2 Uhr. - Entree 20 Pf. - Tanz 30 Pf.
 Kaffeeküche von 3 Uhr ab. Das Komitee.
Steinbildhauer.
 Freitag, den 29. d. M., abends 7 Uhr (gleich nach Feierabend) im
 Restaurant „Eisenhütisches Klubhaus“, Annenstrasse 16:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Das Resultat unserer Forderungen. 3. Verschiedenes.
 Unbedingtes Erscheinen eines jeden Steinbildhauers erwartet
 Der Einberufer. 20/6

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:
Sitzung der Ortsverwaltung.
Achtung! Parkettleger! Achtung!
 Heute Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,
 Engel-Ufer 15:
Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.
 Nach Lage unserer Geschäftslage ist es unbedingt notwendig, daß
 jede Firma vertreten ist.
 Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Obmann.
Achtung! **Achtung!**
Verband der Hafnarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschl.
 Mitgliedschaften Berlin I u. II.
 Sonntag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, im Restaurant „Königsstadt-
 Kasino“, Holzmarktstr. 72:
Oeff. Mai-Versammlung beider Mitgliedschaften
 Tages-Ordnung: Vortrag des Stadtverordneten Genossen Paul Hirsch-
 Charlottenburg über: „Die Bedeutung des ersten Mai.“
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Einberufer. V. V.: Otto Joh. 19/6

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:
Sitzung der Ortsverwaltung.
Achtung! Parkettleger! Achtung!
 Heute Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause,
 Engel-Ufer 15:
Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.
 Nach Lage unserer Geschäftslage ist es unbedingt notwendig, daß
 jede Firma vertreten ist.
 Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Obmann.
Achtung! **Achtung!**
Verband der Hafnarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschl.
 Mitgliedschaften Berlin I u. II.
 Sonntag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, im Restaurant „Königsstadt-
 Kasino“, Holzmarktstr. 72:
Oeff. Mai-Versammlung beider Mitgliedschaften
 Tages-Ordnung: Vortrag des Stadtverordneten Genossen Paul Hirsch-
 Charlottenburg über: „Die Bedeutung des ersten Mai.“
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Einberufer. V. V.: Otto Joh. 19/6

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5.
 Montag, den 2. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin
 in der „Neuen Welt“, Hasenheide Nr. 108-114.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. - 2. Neuwahl zweier Beamten. - 3. An die
 Verwaltung gelangte Anträge.
 Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!
 Zahlreichen Besuch erwartet 114/20
Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter
 Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Graumann, Ranninstr. 27:
Grosse Mai-Versammlung.
 Tagesordnung: Der erste Mai. Referent: Genosse Fritz Käfer.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Verband der Bau-, Erd-, und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands
 Zahlstelle Berlin und Umgegend.
 Sonntag, den 1. Mai 1904, vormittags 10 Uhr, in der Brauerei „Friedrichshain (früher Typo):
Mai-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
Die Bedeutung des 1. Mai.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse **A. Bebel.**
 NB. Um eine Kontrolle über den Versammlungsbuch zu ermöglichen, werden am Eingange des Saales
 Wahlkarten ausgegeben, welche ins Mitgliedsbuch geliebt werden. In den Verkehrskarten werden in diesem Jahre
 keine Wahlkarten ausgegeben. Die Ortsverwaltung.

Achtung!
Maifeier in Adlershof
 Sonntag, den 1. Mai 1904, nachmittags 2 Uhr,
 in den Lokalen:
Wöllstein, Bismardstr. 24, und Lau, Bismardstr. 10:
Zwei öffentliche Versammlungen
 für Männer und Frauen.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referenten: Genossen
 A. Mohs und G. Ahmann. 2. Diskussion.
 Von 4 Uhr ab:
Familien-Feier
 in folgenden Lokalen: **O. Wöllstein, Bismardstr. 24, A. Lau,**
Bismardstr. 10, H. Meissner, Bismardstr. 60, und H. Fechner,
 Oppenstr. 56, bestehend in:
Konzert, Volksbelustigungen,
lebenden Bildern usw.
 unter Mitwirkung von Mitgliedern des **Arbeiter-Turnvereins,**
 des **Gesangvereins „Frohsinn“**, des gemischten Chors **„Freiheit II“**
 und der **Radfahrer-Vereine „Ziel“** und **„Vorwärts“**.
 Billets a 20 Pf. sind bei den Vorständen zu haben.
 Um zahlreiche Erscheinen ersucht
 Das Gewerkschaftskartell von Adlershof
 und Umgegend. 202/20

Stukkateure!
 Sonntag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, bei Franke,
 Sebastianstrasse 39:
Oeffentl. Maifest-Versammlung mit Frauen
 Tages-Ordnung:
Die Bedeutung des 1. Mai.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter **Dr. Herzfeld.**
 Zur Bedung der Unkosten findet Tellererhebung statt.
 Das Erscheinen sämtlicher Stukkateure Berlins ohne Unterschied der
 Organisationszugehörigkeit erwartet 17838*
 Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
 Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher: Amt 4, Nr. 3578.
Achtung! Einsetzer! Achtung!
 Heute Freitagabend 7 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:
Kommissions-Sitzung.
 Die alten und neuen Kommissionsmitglieder werden gebeten, pünktlich
 zu erscheinen.
 Am 1. Mai treffen sich die Kollegen von 10 Uhr ab in der „Neuen
 Welt“, Hasenheide.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Obmann.

Stock- und Celluloid-Arbeiter!
 Sonntag, den 1. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr: Treffpunkt bei Vereins-
 Bräudenstr. 7. Punkt 10 Uhr: Abgang zur „Neuen Welt“.
 Der Obmann.
Musikinstrumenten-Arbeiter!
Maifeier 1904.
 Die Kollegen versammeln sich am Sonntagmorgen um 9 Uhr im
 „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18 a. Aufbruch zur Versammlung in der
 „Neuen Welt“ punkt 10 Uhr. Referent Reichstags-Abgeordneter Genosse
Eduard Bernstein.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Die Branchen-Kommission.

Achtung! Bau- u. Bleiglasler!
 Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause,
 Engel-Ufer 15, Saal 1: 289/12
Oeffentliche Versammlung aller Glaser Berlins.
 Tages-Ordnung:
 Wie schaffen wir eine einheitliche Organisation im Glaserberuf?
 Die Versammlung wird Punkt 7 Uhr eröffnet!
 Laut Beschluß der Mitgliederversammlung findet am 1. Mai ein Aus-
 flug nach Tegel statt. Treffpunkt morgens Punkt 8 Uhr an der Haltestelle
 der Strassenbahnlinie Charlottenstrasse-Tegel (Ecke Charlottenstrasse und
 Unter den Linden). Für Nachzügler: M. Klippenstein, Seefeldstrasse
 in Tegel. Die Ortsverwaltung Berlin d. Verb. d. Glaser. V. V.: Zahn.

Achtung! **Achtung!**
Freie Vereinigung der Isolierer und Rohrumhüller Berlins
 und Umgegend.
 Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Ederichs Festsaal,
 Adersdorferstr. 45:
Maifeier-Versammlung.
 Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Genosse
H. Kleinlein. 299/11
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Mitgliedsbuch ist
 zwecks Kontrolle zur Abkempfung mitzubringen.
 Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
 Der Vorstand. V. V.: Karl Kröger.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5.
 Montag, den 2. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin
 in der „Neuen Welt“, Hasenheide Nr. 108-114.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. - 2. Neuwahl zweier Beamten. - 3. An die
 Verwaltung gelangte Anträge.
 Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!
 Zahlreichen Besuch erwartet 114/20
Die Ortsverwaltung.

